

## Flammeninferno

Der Stadtbrand von Stolpen 1723

Katastrophale Stadtbrände sind keine Besonderheit Stolpens. Viele mittelalterliche oder frühneuzeitliche Städte haben diese Erfahrung machen müssen. Zumeist waren sie die Folge kriegerischer Auseinandersetzungen mit Brandschatzungen und Plünderungen, von Naturereignissen (Gewitter) oder Unachtsamkeiten (*Vermahrlosung*) im Umgang mit Feuer und Licht sowie auch Brandstiftung. Bei den beiden verheerendsten Stadtbränden in Stolpen von 1632 und 1723 haben sich die Ereignisse jedoch besonders nachhaltig in das städtische Bewusstsein eingebrannt. Mehrfache chronikalische Nachrichten der Geistlichen und regelmäßige Gedenkgottesdienste hielten die Erinnerung lebendig.<sup>1</sup> Diese beiden Stadtbrände blieben nicht die einzigen Verheerungen in Stolpen. In der Niedergasse gab es Häuser, die in nicht einmal 90 Jahren fünfmal abgebrannt waren. Die beiden erwähnten Ereignisse betrafen jedoch die gesamte Stadt innerhalb ihrer Mauern. Vom jüngeren der beiden nahezu alles vernichtenden Brände, der sich 2023 zum 300. Mal jährt, soll hier zusammenfassend berichtet werden.

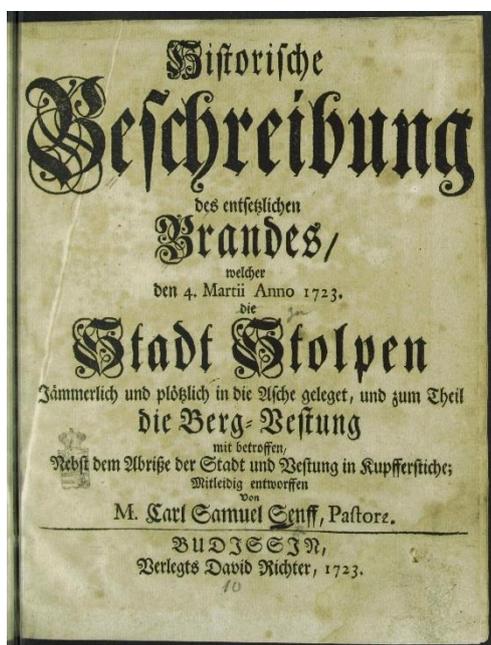


Prospect der Berg-, Festung u. Stadt Stolpen gegen Mitternacht. Kupferstich eines unbekanntes Künstlers, vor 1723. Eingebunden in: *Kirchen=Reformation- und Jubel=Geschichte des vormahls Bischöflich=Meißnischen, voritzo aber Churfürstl. Sächsischen, Amts Stolpen ...* von Magister Carl Samuel Senff, Bautzen bei David Richter, 1719. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Fotograf: Herbert Boswank

Am 4. März 1723, einem Donnerstag kurz vor einem ersten anderthalbtägigen Jahrmarkt, verwüstete das Unglück Stolpen. Abends halb 7 Uhr, *die Stolpener steckten gerade die Lichter auf und setzten sich an die Abendbrotische*, ging das von Kinderhand ausgelöste Elend vom Wohnhaus des Kantors Johann Heinrich Hartmann, eines geborenen Stolpeners, in der Oberen Kirchgasse unweit der Stadtkirche aus. Eine seiner Töchter, etwa neun Jahre alt, sollte mit Hilfe von Kerzenlicht drei neue Besen in eine Kammer bringen und kam dabei unvorsichtigerweise einem Gefäß mit Flachs zu nahe, aus dem einige *Zottel* heraushingen. Erschrocken kniete das gottesfürchtig erzogene Kind nieder und betete, um den Allmächtigen zum Bannen der Gefahr anzurufen. Wodurch jedoch wertvolle Zeit verstrich. Rasend schnell breitete sich das Feuer aus. Nur sehr wenige Gebäude in Stolpen waren feste Steinhäuser und

die Holzhäuser lagen eng beieinander. Nebenan standen die *Diakonatshäuser*, die *Kantorei* und die *Glöcknererei* sowie die Hintergebäude des Amtshauses, die als erste Feuer fingen. Recht bald griffen die Flammen, nun hoch durch das Dach schlagend, auch auf den Glockenturm der benachbarten Kirche über, weshalb nach kurzer Zeit das die Stadt alarmierende Sturmläuten wieder eingestellt werden musste. Es entwickelte sich ein regelrechter Feuersturm, dessen infernalischer Funkenflug die mit Holzschindeln gedeckten Gebäude von allen Seiten entzündete. Auch vermeintlich noch abseits liegende Häuser fingen schnell Feuer. Binnen einer Stunde stand alles in Flammen. Brandherde in der Niedergasse gefährdeten die Fluchtwege aus der Stadt. Nicht ein Gebäude innerhalb der Stadtmauer blieb in der Brandnacht verschont. Selbst die Abdeckungen der Stadtmauer mit ihren Türmen und die beiden Stadttore mit den Torwärterhäuschen verbrannten. Benachbarte Dörfer beobachteten die Dächer ihrer Häuser, damit nicht brennend durch die Luft fliegende Fetzen ihre Behausungen gefährdeten. Der wie ein *Orkan* wütende Feuersturm trug einen rundum angebrannten Brief vom Gebäude des Stadtrichters Gottlob Benjamin Hoffmann, es stand neben dem Rathaus, bis nach Lichtenberg bei Pulsnitz.

Nach Mitternacht wagte sich Hoffmann, über teilweise heruntergebrochene und noch brennende Dachsparren steigend, in die Stadt. Auf dem Marktplatz lag vereinzelt verbranntes Vieh, zum Teil *noch etwas lebend*.<sup>2</sup> Eine Kuh hatte ein Kalb geboren. Der herabstürzende Rathhausturm hatte



Hoffmann den Kellerabgang seines Hauses zerschlagen, wodurch ihm die in aller Eile in den vermeintlich feuerfesten Keller gebrachten Habseligkeiten ebenso verbrannten. Dem Stadtrichter war nur geblieben, was er am Leib trug. Auch alle öffentlichen Gebäude, von der Apotheke, der *Amtsbaderei*, der Schule, den beiden Gasthöfen, das Malzhaus und die Brauhäuser bis zu den Gefängnissen des Amtes und der Stadt, lag alles in Schutt und Asche. Im Hofkalender von Dresden notierte man am 4. März: *Gegen Abend sah man ein großes Feuer am Himmel, so zu Stolpen gewesen, und ist die ganze Stadt abgebrannt*.<sup>3</sup> Hoffmann schrieb später: *Unser Zustand war erbarmungswürdig und vermuteten wenige, dass die Stadt wieder erbaut werden dürfte*. Magister Freyberg schätzte die Anzahl der verbrannten Häuser auf 120 bis 130 Gebäude. Glück hatte der Amtsschreiber Conradi, dessen Haus mit Obstgarten nahe vor dem Obertor den Flammen abgerungen werden konnte, wodurch auch die sich dort anschließenden Häuser und die mit Stroh gedeckten Scheunen in der oberen Vorstadt erhalten blieben. Die Häuser

Senff, Carl Samuel: *Historische Beschreibung des entsetzlichen Brandes, welcher den 4. Martii Anno 1723, die Stadt Stolpen jämmerlich und plötzlich in die Asche gelegt, und zum Theil die Berg-Vestung mit betroffen*. Bautzen 1723. SLUB Dresden, Hist. Sax. H. 654, misc. 1. Foto: Bibliotheksreproduktion

auf dem Vorwerk in der unteren Vorstadt vor dem Dresdner Tor (Niedertor) und die sich anschließenden Scheunen und Häuser mit der Hospitalkirche (Begräbniskirche) bis zum *Hospital-* und *Siechhaus* sowie das Schützenhaus, die Totengräber- und die Tiergärtnerbehausung blieben ebenfalls verschont. Viele Obdachlose kamen zunächst dort und in den umliegenden Dörfern unter.

Niemand war direkt in den Flammen umgekommen. Doch ein behindertes fünfjähriges Kind eines Festungssoldaten, das auf das Stöckigt, den Gemeindewiesen unterhalb der Stadt, gebracht worden war, erfror in der frostigen Brandnacht. Und der Bortenwirkereselle Christian Wagner aus Pirna, er wollte bald heiraten, ertrank in der Zisterne auf dem Marktplatz, als er sich mit Brandverletzungen und brennenden Kleidern löschen wollte. Eine Magd, die sich ebenfalls in einer Zisterne retten wollte, war bis zur Hüfte durch das Eis gebrochen. Sie überlebte mit Brandverletzungen. Spätere Schriften über die Katastrophe beklagen die mangelnde Bereitschaft zur aktiven Bekämpfung des Brandes, den allgemeinen Wassermangel und die mit der hastigen Rettung von Hab und Gut einsetzenden Diebstähle und Plünderungen. Die *ehrliehen Stolpener Bürger*, die in ähnlichen Fällen den benachbarten Dörfern *jederzeit große Treue und Liebe erwiesen haben*, seien von den meisten Nachbarn hilflos gelassen worden. Sehr schnell sei sich jeder selbst der Nächste gewesen. Auch eine allgemeine Furcht vor dem auf der Festung befindlichen Pulver griff schnell um sich, obwohl erst vor wenigen Jahren ein

großer Teil davon, man schrieb von 300 Zentnern, zur Festung Königstein gebracht worden war. Manch Einwohner hatte mit seinem Gespann selbst geholfen, die *etliche hundert Zentner Pulver*, mit denen der Johannisturm der Festung im Sommer 1719 angefüllt gewesen war, am 5. und 8. November abzutransportieren. Anlass bildete damals das Unglück auf der Festung Sonnenstein oberhalb Pirnas, als durch einen Blitzeinschlag am 8. August ins Proviandhaus etliche Pulverfässer und Granaten explodiert waren. Sechs Personen hatte es das Leben gekostet und es war großer Sachschaden entstanden.



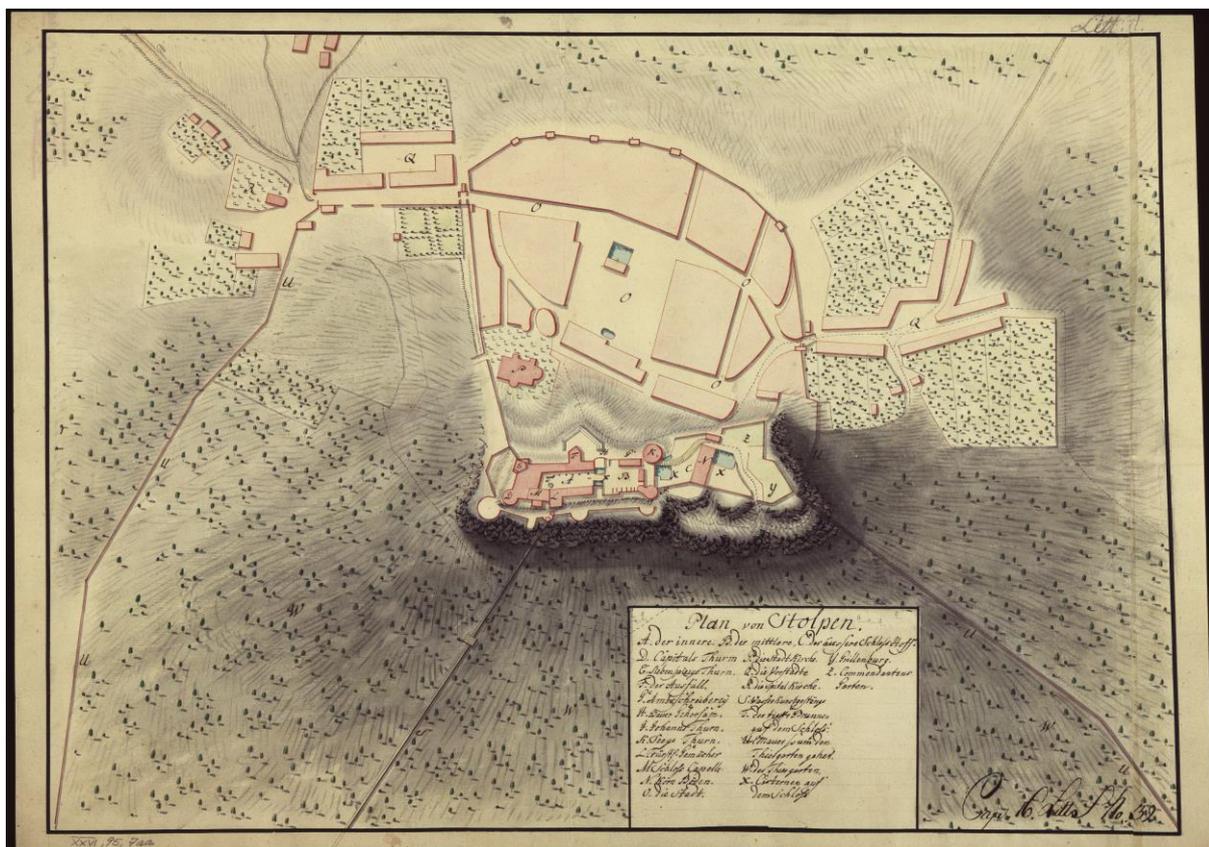
Der Brand von Stolpen (1723). Gemälde von Christian Johann Oldendorp (1772–1844); Öl auf Leinwand, 1806. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Fotograf: Herbert Boswank

Die Geistlichen schrieben in ihren Druckschriften über das Brandereignis in Stolpen von einem *Gottes-Gericht* oder *Zorn-Feuer* Gottes und glaubten, der Herrgott habe ein unschuldiges Kind ausgewählt, um sein *Strafgericht* zu beginnen. Sie suchten nach warnenden *Fingerzeichen* des Allmächtigen im Vorfeld der Katastrophe, um die sündigen Bewohner der Stadt zur Umkehr und Buße zu bringen. So berichtete man von einem Unbekannten, der in Gestalt eines Musketiers der Festung im Februar 1722 bei hellem Mondschein gegen Mitternacht dreimal an die Tür eines Bürgers vor dem Obertor geklopft hatte. Der Hausbesitzer glaubte in ihm einen ehemals bei ihm einquartierten Soldaten zu erkennen und führte ihn in seine damaligen Kammern. Wo der nächtliche Besucher eine Himmelsrichtung wies und prophezeite, aus der würde ein großes Unglück kommen. Worauf der Soldat im Dunkeln wieder verschwand. Der dem Hauswirt bekannte Musketier versicherte ihm später, er wäre in der fraglichen Nacht nicht außer Haus gewesen. Als die Begebenheit bekannt wurde, ließ der alte Pfarrer Christoph Freyberg den Hauswirt zu sich rufen, der bei seiner Aussage blieb. Der Pfarrer entließ ihn mit den Worten: *Seid getröstet, das Unglück wird euch nicht treffen. Über die ganze Stadt aber wird ein Unglück kommen. Doch werden meine Augen diesen Jammer nicht mehr sehen.* Und so war es gekommen. Die Bevölkerung habe die göttlichen Warnungen und die zahlreichen Ermahnungen der Geistlichen immer wieder in den Wind geschlagen. Viele hätten die geistige *Versammlung mutwillig verlassen*. Wie oft haben die Geistlichen *nur leere Stühle und Bänke vor der Kanzel gesehen! Mancher hat die Kirche zum Schlaf-, Klatsch- und Richt-Hause gemacht!* Wie man-

chen Einwohner der Katechismus *angestunken* habe, urteilte Pfarrer Carl Samuel Senff, der dem vier Monate vor dem verheerenden Stadtbrand verstorbenen Freyberg ins Amt gefolgt war. *Ist's nicht wahr: Das Schönste und Beste, das wir in der Stadt hatten, war die wohl gebaute Kirche und in derselben der schöne und ordentliche Gottes-Dienst mit Predigt, Bußrede und Beichte sowie der Lehre des Katechismus.* Zwölf Tage nach dem Brandereignis konnten die Einwohner Pirnas in der Klosterkirche einer durch das Brandunglück von Stolpen veranlassten *Buß- und Warnungs-Predigt* lauschen.<sup>4</sup>

Die Festung war vom Stadtbrand in Mitleidenschaft gezogen worden, aber ein Überspringen der Glut auf die gesamte Veste konnte verhindert werden. Das Dach auf dem Wendelstein des von der Gräfin Cosel bewohnten Fürstenhauses hatte Feuer gefangen. Das beherzte Eingreifen der Garnisonsoldaten verhinderte ein Ausbreiten der Flammen. In den Stunden der größten Gefahr hatte man die herrschaftliche Gefangene zu ihrer Sicherheit vom Schloss hinunter in den Tiergarten, er lag auf der der brennenden Stadt abgewandten Seite des Basaltberges, gebracht.

Hauptmann Holm war es gelungen, das Feuer auf dem mit Schiefer gedeckten Wendelstein des Seigerturms der Veste zu löschen. Seine Magd half ihm, Wasser zuzutragen. Die Haube des Schösserturms konnte nicht gerettet werden. Aus einer der geladenen Kanonen im Obergeschoss löste sich durch den Brand ein Böller, nachdem bereits aus der anderen ein Alarmschuss abgefeuert worden war. Beide Geschütze verdarben im Feuer. Wie durch ein Wunder waren 1¼ Zentner Pulvermischungen, die im als *Laboratorium* bezeichneten Erdgeschoss bereit wurden, und etwa 50 gefüllte Handgranaten nicht explodiert, obwohl die hölzerne Eingangstüre Feuer gefangen hatte und verbrannt war. Auch die Treppe am Ravelin, Zugang in die vom Kommandanten bewohnten Kaminzimmer, wurde zerstört.



Plan von Stolpen. Mit Legende von A. bis Z. Der Grundrissplan zeigt auch (schematisch) die beiden kleinen Vorstädte (Q). Unbekannter Zeichner, 18. Jhd. Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (12884, Risschrank XXVI., Fach 95, Nr. 7 [Blatt aa]). Foto: Archivreproduktion

Die in Dresden einlaufenden Nachrichten vom grausigen Spiel der Flammen schreckten auch die Kuratoren der Gräfin Cosel auf. Am 5. März baten die Herren Georg Gottlieb Ritter und Alfred Benedict Kreße um Erlaubnis, den Rechnungsführer Christian Gottlob Pohle nach Stolpen entsenden zu dürfen, um über *der Frau Gräfin von Cosel Zustand Nachricht einzuziehen.*<sup>5</sup> War doch zu vernehmen, dass der große Brand auch die Festung mit ergriffen hatte. Da man nicht wisse, ob die Zimmer der Gräfin betroffen wären, erwog man in Dresden, sie zur Festung Sonnenstein bei Pirna zu bringen, wenn sie

nicht *sicher und bequem* in Stolpen bleiben könne. Auch der Generalfeldmarschall Flemming erkundigte sich. Ein Brief von ihm wurde der Gräfin vom Festungskommandanten *richtig behändigt*. Auch die Bediensteten der Cosel und deren Familien hatten ihre Behausungen in der Stadt mit allem Hab und Gut verloren. Dazu gehörten die Vorräte an Lebensmitteln und alles Handwerkszeug, für viele andere die Existenzgrundlage. Die Garnisonssoldaten mussten nun in benachbarte Dörfer einquartiert werden.

Der komplette Wiederaufbau Stolpens dauerte viele Jahre. August der Starke ordnete am 19. April eine Generalkollekte im gesamten Kurfürstentum zum Wiederaufbau der geistlichen Gebäude an. Für die öffentlichen Gebäude gab er 1.000 Taler frei, die aus eingenommenen Strafgeldern stammten. Auch 2.000 Stämme Bauholz ließ er kostenlos zur Unterstützung des Aufbaus anweisen, befreite die Untertanen für ein Jahr von allen Steuern und Abgaben und erteilte eine allgemeine *Baubegnadigung* (Baugenehmigung). Angeregt hatte der Monarch auch eine Verlegung der Stadt an einen *bequemen Ort* mit ausreichend Wasser, wie es Kurfürst Johann Georg I. nach dem verheerenden Stadtbrand von 1632 bereits vorgeschlagen hatte. Den Grund und Boden würde August der Starke schenken. Doch die Stolpener blieben auf ihrem angestammten Flecken und entschieden sich für einen Wiederaufbau.



*Prospect der Berg Vestung und Stadt Stolpen, gegen Mitternacht (Norden), nebst Vorstellung des Kaysl. Königl. Lagers 1758.* Kupferstich eines unbekanntes Künstlers aus dem Chroniken- und Historienkalender, Stolpen 1779 (1759?); auch als Einzeldruck verlegt. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Fotograf: Frank Höhler

Nach einem Jahr kehrte die nach dem Brand ins Gericht nach Rennersdorf verlegte *Steuereinnahme* in die Obergasse Stolpens, zunächst in ein Privathaus, zurück. Bald folgte auch die Amtsverwaltung, die nach dem Unglück auf *allernädigsten Befehl* am 22. April 1723 nach Bischofswerda übersiedelt war. Die Wochen unmittelbar nach dem Brand hatte sie *mühsam* im Haus von Andreas Süßemilch vor dem Niedertor in der oberen Stube *gelegen*. Im Frühjahr 1724 war das Haus des Tischlers und Rats Herrn Johann Georg Göde auf der Oberen Gasse wieder soweit aufgebaut, dass darin am 6. März die *Amts Expedition* untergebracht werden konnte. Drei Wagen mit Akten kamen aus Bischofswerda an. Am 17. April bezog dann auch der Amtmann mit seinen Amtsgehilfen das gemietete Haus.

Nach etwas mehr als einem Jahr erhoben sich 59 Privathäuser (etwa 45 % der abgebrannten Gebäude) aus den Ruinen, wenn auch die wenigsten schon ausgebaut waren. Von ihnen sind nun 25 Häuser mit Ziegeln gedeckt. Die beiden Gasthöfe, das Rathaus, das Malzhaus und zwei der vier städtischen Brauhäuser waren nach einem Jahr wieder nutzbar. Das Aufsetzen des Turmknopfes auf dem Rathaus erfolgte dreieinhalb Jahre nach dem Brand am 7. September 1726 nachmittags halb 6 Uhr. Die aus alter Zeit stammenden Laubengänge um den Markt errichtete man nicht wieder. Am 1. April 1726 war die Garnison der Festung, die nach dem Brand auf die Dörfer Altstadt und Rennersdorf

ausweichen musste, *mit klingendem Spiel* wieder in die Stadt einmarschiert.<sup>6</sup> Es standen nun genug neue Quartiere zur Verfügung. Zur Mitte des 18. Jahrhunderts sollen 153 bewohnte Häuser in Stolpen gestanden haben (1697 waren es 151 gewesen<sup>7</sup>), bei noch 13 Brandstellen.<sup>8</sup>

Der Wiederaufbau der Schösserturmhaube auf der Festung verzögerte sich. Am 4. Juli 1729, einem Montag, nachmittags um 2 Uhr, erfolgte das feierliche Aufsetzen des Turmknopfes durch den Landschieferdecker Keller aus Dresden und den Amtszimmermeister Martin Hubmann aus Stolpen. Sechs Jahre nach dem großen Stadtbrand war der Neubau einer nunmehr welschen (südländischen) Turmhaube möglich geworden. Die Einweihung erfolgte mit einem *Gesundheitstrinken auf der höchsten Spitze* und drei Pistolenschüssen *bei großen Winden*. Der Tag war marketingstrategisch gut gewählt: In Stolpen wurde gerade Jahrmarkt gehalten, sodass eine *unbeschreibliche Menge an Zuschauern* zugegen war. Alles *ging glücklich vorstatten*.

Der Wiederaufbau der Stadtkirche begann im April 1724 und sollte drei Jahre dauern. Ihre Wiedereinweihung erfolgte mit einem Festgottesdienst am Sonntag, den 22. Juni 1727. Vier Wochen später besuchte der sächsische Kurfürst und polnische König August der Starke Stolpen, um mit einer Kanone den Basaltfelsen probeweise zu beschießen. Den Besuchstag des Königs in Stolpen nutzten die Vertreter der Kirche zu einer neuerlichen schriftlichen Petition.<sup>9</sup> Der König hatte der Stolpener Stadtkirche zwei unbrauchbare Kanonen der Festung, es handelte sich um die beiden beim Stadtbrand im Feuer verdorbenen Stücke aus dem Obergeschoss des Schösserturms, zum Umschmelzen in Glockenmetall überlassen. Nun baten der Pastor Magister Carl Samuel Senff, der Archidiakon Carl Friedrich Degenkolb und der Diakon Johann Christoph Stöge den König um eine weitere *krumm gelaufene* drei Zentner schwere Kanone, um mit dem Metall den Glockengießer bezahlen zu können.

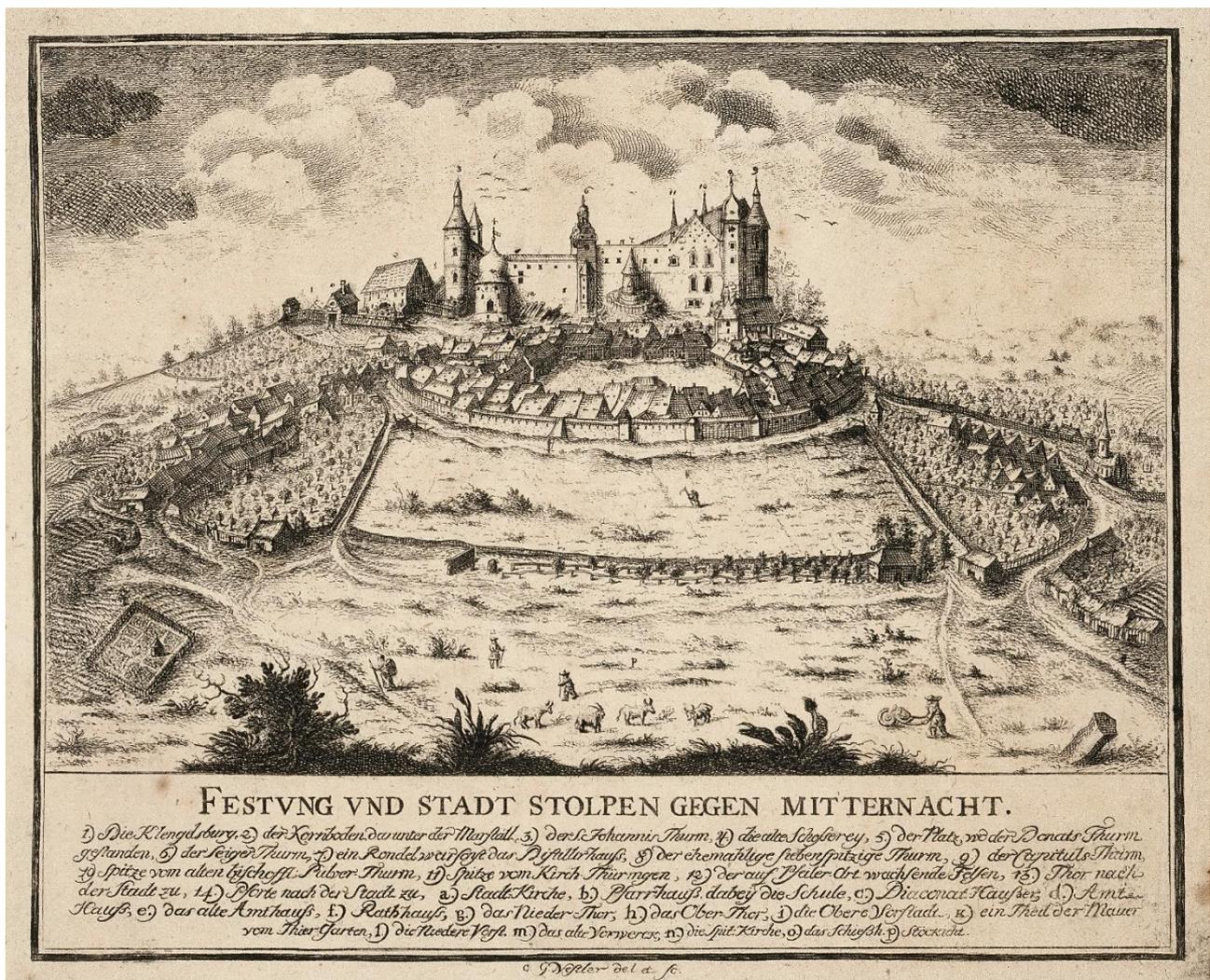


Vier Jahre nach dem verheerenden Brand war die Stadt von einer vollständigen wirtschaftlichen Erholung noch weit entfernt. Für einen Kirchturm fehlte das Geld. Neben der Kirche hatte man zunächst einen hölzernen Glockenstuhl errichtet, in dem die 1724 von Michael Weinhold in Dresden neu gegossenen Glocken (die große und die kleine; die mittlere Glocke folgte 1725 nach Stolpen) unterkamen. Der Glockenstuhl wurde im Laufe der Jahre wieder baufällig. Zwanzig Jahre nach dem verheerenden Stadtbrand war dann auch die 1741 begonnene Errichtung eines Glockenturms mit der Blechdeckung für die Turmhaube und dem Aufsetzen eines Turmknopfes im August 1743 zu Ende gebracht. Die Glocken hatte man bereits am 23. November 1741, kurz vor Beginn der Adventszeit, umhängen können, ein Ereignis, an dem die Bevölkerung großen

*Stolpniſcher Kriegs- und Friedens-Calendar. Auf das Jahr 1763. Mit einer Ansicht der Stadt und Berg-Vestung Stolpen. Und mit einer 51 Positionen umfassenden Legende Stolpens, sowie den Büsten König Augusts III. und des sächsischen Kurprinzen Friedrich Christians. Kupferſtich von Johann Christian Püſchel (1718–1771) in Leipzig. Verlegt und zu finden bey Peter Richter, Buchbinder in Stolpen. Staatliche Schlöſſer, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Fotograf: Herbert Boswank*

Anteil nahm. Groß und Klein hatten beim Aufziehen der Glocken mit Hilfe von Seilen in den neuen, wohl im Rohbau stehenden, Turm geholfen. Magister Gercke beschrieb die Aufschriften an den Glocken in seiner Chronik von 1764.<sup>10</sup> Die drei im Jahre 1724/25 gegossenen Glocken sind nicht erhalten. Sie wurden am 13. September 1856 zugunsten eines *neuen harmonischeren Geläuts* ausgewechselt.

Der Bürgermeister Hoffmann hatte das Oberkonsistorium, die kurfürstliche Kirchenbehörde, überzeugen können, sich beim Wiederaufbau des Kirchturms finanziell zu engagieren. Zunächst war ihm mit Zurückhaltung begegnet worden, als er vorschlug, 300 Taler aus der Küffner'schen Stiftung mit den daraus erzielten Zinsen dafür zu verwenden. Im Jahre 1702 hatte der kinderlose Dresdner Kaufmann und Ratsherr Johann Sigismund Küffner der Stadt Stolpen testamentarisch Kapital verfügt. Die Zinsen daraus sollten jährlich je zur Hälfte den Geistlichen und den Armen aus Stolpen und Neudörfel zufallen. Es hatte sich als hilfreich erwiesen, dass einer der Konsistorialräte ein naher Verwandter des verstorbenen Stifters war. So wurde das Geld letztlich freigegeben. Die Küffner'sche Stiftung mit einem Kapital von 500 Talern hatte bis über das Jahr 1861 hinaus Bestand.



FESTVNG VND STADT STOLPEN GEGEN MITTERNACHT. Zeichnung und Kupferstich mit Legende von Carl Gottfried Nestler (1730-1780). Aus: Gercke, Carl Christian: Historie der Stadt und Bergvestung Stolpen/im Marggrathume Meissen gelegen, aus zuverlässigen Nachrichten entworfen. Dresden und Leipzig 1764. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen; Fotograf: Herbert Boswank

Hatten die Stolpener 1723 noch die mangelnde Unterstützung ihrer Nachbargemeinden bei der Brandbekämpfung beklagt, so war eine sich anschließende Solidarität und Hilfe nicht ausgeblieben. Die *Nachbarn von allen Seiten*, auch aus der entfernten Oberlausitz, schickten Geld und Lebensmittel. Fast sei ein Wettbewerb entstanden, welcher Ort dem anderen mit seiner Hilfeleistung zuvorkommen könne. Selbst eine nicht genannte *vornehme Stadt*, die selber zweimal abgebrannt war und der die Stadt Stolpen *in ihrer Armut* damals nicht geholfen hatte, schickte Unterstützung. Das *soll nimmermehr in Vergessenheit gestellt werden*, schrieb Magister Senff. Er äußerte die Hoffnung, dass Durchreisende an der

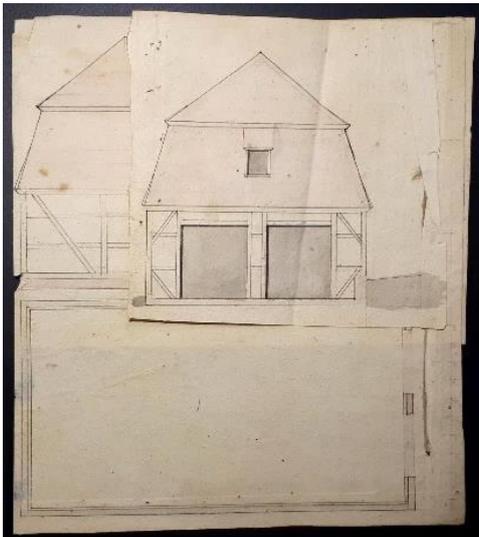
Hospitalkirche vor dem Niedertor und vor dem Obertor einen Augenblick innehalten, Erbarmen zeigen und eine Münze in die dort aufgestellten Opferstöcke einlegen würden.

Die auf dem Schloss Stolpen in Verbannung lebende Gräfin Cosel spendete 1740 der Stadt 100 Taler für eine neue Turmuhr auf dem Rathaus, die mit einem Viertelstundenschlag auszuführen sei. Der Rathhausturm war jedoch für ein Läutwerk mit Glocken nicht geeignet. Das Uhrwerk fand schließlich mit Zustimmung der Gräfin auf dem Kirchturm seinen Platz. Der zum regierenden Bürgermeister aufgestiegene Hoffmann nannte *Frau Anna Constantia Reichsgräfin von Cosel eine sehr kluge und gnädige Dame, die den armen Abgebrannten viel Gutes getan und sie durchgehend (alle) mit der Uhr beschenkt habe.*<sup>11</sup> Um die Turmuhr vollständig zu finanzieren, hatte sich eine Sonderabgabe notwendig gemacht. Auf Beschluss des Stadtrates musste jedes Haus innerhalb der Stadtmauer 8 Groschen aufbringen, jedes Haus in den Vorstädten 5 Gr. und jeder Hausgenosse 4 Gr. (etwa der Tagesverdienst eines Handwerkers). Das Uhrwerk Michael Hartmanns aus Rathewalde von 1742 mit den Reparaturen des Schmieds Johann Georg Gierth aus Helmsdorf von 1745 hatte dann mit dem Neubau des Kirchturms 1897–1899 ausgedient.

Für die Verbesserung des Brandschutzes in Stolpen wurde von der kurfürstlichen Finanzverwaltung in Dresden 1742 eine neue *große Feuerspritze* angekauft. Sie kostete 1.500 Taler, die aus der *General-Akzise-Kasse* entnommen wurden. Der *Zeugwärter* der Festung Stolpen Samuel Schultze meldete im August die Ankunft der neuen *Feuerspritze, welches eine große Freude unter hiesiger Bürgerschaft erweckt* hatte.<sup>12</sup> König August III. habe die Nutzung sowohl für das Schloss wie auch für die Stadt erlaubt. Sie sei auch gleich ausprobiert worden, *wobei viele Bürger zur Stelle* gekommen waren. Sie wollten mit eigenen Augen sehen, *dass solche so einen guten Effekt tut, worüber sie sich herzlich erfreuten.* Vorläufig stehe die Spritze beim *Landhaus* (Amtshaus) in der Stadt. Es soll nun ein Schuppen gebaut werden. Wenn die Festung nachts geschlossen sei, so könnten die Stolpener nicht an die Spritze gelangen, so man sie auf dem Schloss stehen hätte. Dennoch kam im November aus der königlichen Kammer in Dresden die Anordnung, der Zeugmeister der Festung möge die *Feuerspritze* in seine Aufsicht nehmen.

Als im November 1743 die Amtsmühle in Rennersdorf durch einen Brand zerstört wurde, beklagte der Stolpener Justizamtmann Johann Gottlieb Clodius, dass die *schöne neue Feuerspritze* durch die geschlossene Festung nicht rechtzeitig zu erlangen gewesen war. Der Brand war früh zwischen 5 und 6 Uhr ausgebrochen. Erst um 8 Uhr sei die Spritze an der Brandstelle eingetroffen. Möglicherweise hätte man das untere Stockwerk mit den dort befindlichen Mahlwerken erhalten können.

Man errichtete daraufhin ein neues Spritzenhaus im Vorgelände der Festung. Es handelte sich um einen 1744 errichteten Fachwerkbau mit Ziegeldach.<sup>13</sup> Das Haus war 10 Ellen lang (ca. 5,60 m), 5 ½ Ellen breit (ca. 3 m) und 4 ½ Ellen hoch (ca. 2,50 m). Seine Errichtung kostete 31 ¾ Taler. Bereits 1748 begehrte die auf dem Schloss Stolpen lebende Gräfin Cosel diesen Wagenschuppen. Sie erwarb ihn am 13. November, nun für lediglich 20 Taler, vom Amtmann Clodius und machte ihren Feuerholzschuppen daraus. Die *Feuerspritze* musste nun wieder innerhalb der Festung untergebracht werden. Sie wurde



1756 eine Kriegsbeute der Preußen. Nach dem Tod der Gräfin 1765 verschenke ihr Sohn und Universalerbe Graf Friedrich August von Cosel den Holzschuppen neben der Amtsfronfeste (heute Schlosstraße 14) zurück an das Amt. Schon bald machten sich Reparaturen notwendig. Ab 1771 erwog man einen Neubau, der dann als fester Steinbau ausgeführt wurde und der bis in die 1980er-Jahre bestanden hat.

Das Inventar von 1777 nennt in diesem Areal auch ein nach 1762 errichtetes *Gerüste mit einem Schindel=Dache, worunter das Feuer=Geräthe* (Feuerlöschgerätschaften wie Leitern, Feuerhaken, Eimer etc.) *verwahrt wird.*<sup>14</sup> Das Holzgestell (Unterstand/Verschlag) war an die Festungsmauer angelehnt und wurde mit 36 Ellen (ca. 20 m) Länge geplant. Laut dem Kostenvoranschlag des Stolpener Amtszimmermeisters Michael Schüzelt hat es 43 ¾ Taler gekostet.

Entwurf eines unbekanntem Zeichners zum Bau eines großen Wagenschuppens in Stolpen mit Doppeltor für die *Feuerspritze* (Spritzenhaus). Gebaut wurde jedoch nur eine kleinere Variante mit einem Tor und ohne Walmdach. Teilweise kolorierte Federzeichnung, wohl 1744. Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (10069 Amt Stolpen, Nr. 1284 und 1285). Fotograf: Jens Gaitzsch

Unwiederbringlich blieben die bis 1723 in den Bibliotheken der Pfarrei (*Mönchsbibliothek*) und der Geistlichen stehenden Bücher und Schriftensammlungen, teilweise über Generationen zusammengetragen. Da half es auch nicht, dass einige Skripturen in einem vergitterten Schrank in der Sakristei der Kirche und liturgische Kleidungsstücke, trotz dem Verbrennen der beiden hölzernen Raumtüren beim großen Stadtbrand, erhalten geblieben waren. Auch die Stadt hatte mit dem Ratsarchiv ihre gesamte schriftliche Überlieferung verloren. Magister Freyberg schrieb: *Das arme Stolpen ist also mit allem, was es bisher gesammelt hatte, ein Kohlen- und Aschehaufen geworden und kann an das 1723. Jahr nur mit Tränen, Ach und Weh gedenken.* Zur Andacht stand ein nahezu unversehrtes Kruzifix im Kirchhof, nur wenige Schritte von der ausgebrannten Kirche, zur Verfügung, das bereits den verheerenden Stadtbrand von 1632 unbeschadet überstanden hatte. Seit dieser Zeit hatte man in Stolpen am 1. August, dem Tag des kaiserlich-kroatischen Überfalls im Dreißigjährigen Krieg, ein *Brand-Fest* mit einer halbtägigen Predigt begangen. Nun fiel dieser *Buß-, Bet- und Dank-Tag* ab 1724 auf den 4. März, aus der *Erntezeit in die Fastenzeit*, an dem vor- und nachmittags zu ausgewählten Texten gepredigt wurde und *tags vorher aber Betstunde gehalten wird.* Mit dem Großbrand von 1795 sollte dieser Gedenktag dann auf den 20. Februar fallen. Auch wenn sich diese Tradition verlor: Das kulturelle Gedächtnis der Stadt blieb lebendig und strahlt bis in unsere Tage. Die *traurige Feuerklage* ist heute einem diesseitigen und zukunftsorientierten Gedenken gewichen. Eine moderne städtebauliche Planung und die Freiwillige Feuerwehr Stolpens werden eine Wiederholung eines solchen Infernos (hoffentlich) zu verhindern wissen.



Der Bürgermeister Hoffmann beendete als gläubiger Christ seine 1743 in den Knopf des neuen Kirchturms eingelegte Gedenkschrift zum Stolpener Stadtbrand von 1723 mit einem auch ganz irdischen Segenswunsch für alle Zukunft: *Der Höchste wolle ... alles Unglück von hiesiger Festung und Stadt gnädig abwenden, sowie Segen und Glück einem Jeden angedeihen lassen ... Amen.*

*Stolpen.* Ansicht der Bergfestung und Stadt von Norden nach älteren Vorlagen mit allegorischer Staffage auf den Lauf der Ereignisse im Spiegel (Rückblick) der Zeit und auf das zukünftig erhoffte Glück mit dem Segen einer reichen Ernte. Kupferstich, bezeichnet mit *Jaegerin sc(ulpsit)*. [M. Jäger, eine weitgehend unbekannt Kupferstecherin<sup>15</sup>], 1773. Aus: *Eckardtisches historisch-monatliches Tage-Buch, der neuesten inn- und ausländischen Begebenheiten und Anmerkungen, 1773. Vierter Jahrgang.* Hernigsdorf. (Des Eckardtischen monatlichen Tagebuches. Viertes Stück, Monat April). Zittau, gedruckt bey Gottlieb Benjamin Franken. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Fotograf: Herbert Boswank

## Brandereignisse in Stolpen

- 1429 (15.10.) Hussiten brannten *Jockerym* (wohl das heutige Stolpen-Altstadt) nieder
- 1440 Burg und das *neue Städtlein* Stolpen brannten
- 1489 (31.10.) es brannte der größte Teil der Stadt und das Schloss ab, ebenso die Vorburg im *Hanewald* mit 4 Scheunen und 2 Kornspeichern voller Getreide; bischöfliches Archiv vernichtet
- 1501 der Geistliche *Johannes Phennig* verbrannte in seinem bischöflichen Gefängnis auf Stolpen (im 6. Jahr hier), als sich das Stroh durch seine Kerze entzündete
- 1556 Brand in Stolpen (30 Wohnhäuser und 7 Scheunen am Schießhaus vernichtet)
- 1565 nicht näher beschriebenes Brandereignis
- 1568 wieder brannte es
- 1632 (01.08.) kaiserliche Kroaten brannten die Vorburg und die ganze Stadt nieder (14 Tote)
- 1639 (26.04.) Schweden brannten die halbe Stadt ab, Amts- und Ratsarchiv vernichtet
- 1656 (04.10.) 37 Gebäude verbrannten (ausgelöst durch *Verwahrlosung* im Stall des niederen Gasthofes *Zum roten Löwen*)
- 1671 (14.02.) 12 Bürgerhäuser brannten abends nach 11 Uhr nieder, beide Gasthöfe und ein Brauhaus am Markt sowie drei Türme der Stadtmauer waren verloren
- 1677 (22.08.) das *Kunsthaus* der Wasserkunst brannte ab, das große Antriebsrad blieb erhalten
- 1698 (26.08.) Turmhaube des Kapitelsturms brannte durch Blitzschlag ab, ein Regenguss verhinderte den Funkenflug auf die Holzschindeldächer der Stadt
- 1717 (Febr.) ein Schornstein des Fürstenhauses, Unterkunft der Gräfin Cosel, brannte
- 1722 (28.02.) wieder brannte ein Schornstein bei der Gräfin Cosel aus
- (26.03.) in einem Brauhaus auf der Niedergasse brannte es
- 1723 (04.03.) verheerender Stadtbrand, ausgelöst durch Kinderhand: alle öffentl. Gebäude und alle 105 Privathäuser innerhalb der Stadtmauer (und 4 davor) wurden vernichtet, ebenso Rats- und Kirchenarchiv; die Bergfestung/das Schloss konnte gerettet werden – lediglich die Turmhaube des Schösserturms brannte vollständig ab
- 1730 (31.01.) der obere Teil der Wasserkunst verbrannte; der Pulverturm (Barbaratum) der Festung stand in großer Gefahr
- (17.02.) wieder geriet ein Schornstein bei der Gräfin Cosel in Brand
- 1739 (20.12.) ein Stallgebäude in der Stadt brannte nieder, umsichtig und schnell gelöscht
- 1740 (17.09.) große Hitze: Siebenspizenturmhaube durch Blitzschlag beschädigt, der Brand konnte schnell gelöscht werden; ein weiterer Blitz setzte Funken im Dach des Hochschlosses, die erst drei Stunden später zündeten – wieder schnell gelöscht
- 1742 (08.07.) Turmhaube des Johannis-(Cosel-)turms brannte durch Blitzschlag vollständig ab
- 1743 (23.07.) Blitzeinschläge ins Schloss, ein Soldat auf der Wache und eine Kuh im Stall unterhalb der Veste wurden getötet; ein anderer Blitz wandelte sich im Schlosshof zu einem Klumpen Feuer, der in hunderte Funken zerstob (Kugelblitz?)
- 1746 (17.08.) kalter Blitzeinschlag im Johannis-(Cosel-)turm, drei Wachsoldaten leicht verletzt
- 1754 (Mai) ein Schornstein am Siebenspizenturm geriet in Brand
- 1795 (20.02.) am Markt brach ein Brand aus, 52 Wohnhäuser und die Begräbniskirche wurden vernichtet (80 Familien mit 279 Personen waren obdachlos)
- 1800 (04.02.) es brannten 10 Wohnhäuser der Hauptgasse nach dem Obertor zu
- 1803 3 Häuser im Vorwerk vor dem Niedertor verbrannten (vermutete Brandstiftung)
- 1822 (10.12.) 4 Häuser und 22 Scheunen brannten ab (nur eine Scheune blieb erhalten)
- 1833 (24.06.) wohl Brandstiftung bei der *Amtsbaderei*, 32 Häuser wurden zerstört
- 1853 Haus des Töpfers Schaffrath neben der *Amtsfronfeste* brannte nieder
- 1856 (01.06.) wieder brannten viele Scheunen ab, bis auf eine, die schon 1822 verschont geblieben war (eine Zigeunerin, die von den Besitzern Obdach erhalten hatte, weissagte, dass diese Scheune niemals durch Feuer zerstört werden würde – 1940 wurde diese Scheune abgerissen, gebrannt hatte es da in der Nachbarscheune)
- 1932 (12.11.) neuerlich brannte eine Reihe Scheunen ab

## Quellennachweis:

- <sup>1</sup> **Freyberg, Christian August:** Historische Nachricht von Der Meißnischen Stadt Stolpen, und Dem Göttlichen Feuer=Gerichte, Welches A. 1723. den 4. Mart. zur Nacht auch über dieselbe/wie bißher über viele andere Oerter / ergangen/ Zum traurigen Andencken, nebst einigen Beylagen. Dresden o. J. [1723]
- Gercke, Carl Christian:** Historie der Stadt und Bergvestung Stolpen/im Marggraffthume Meissen gelegen, aus zuverlässigen Nachrichten entworffen. Dresden und Leipzig 1764, S. 409–412
- Lichterberg, Abraham und Peißker, Gottfried Sigmund:** Siebzehn=Jährige Traurige Feuer=Klage / Der in Grund=verderbten und von den unchristlichen Kayserl. Crabaten Mittwochs am Tage Peter=Kettenfeyer den 1. Augusti 1632. in die Asche gelegten Kirchen zum Stolpen / Durch Gottes des Allerhöchsten aber / wie auch Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Landes=Väterlicher Vorsorge und Hülffe / und anderer frommen der Christlichen Kirchen Gliedmassen fleissige Anstellung / solcher wieder auff= und angerichteten / von vielen Christlichen Hertzen so lang gewünschten und von dem lieben Gott erbetenen und erlangten Kirchen=Freude / Welche Mittwochs den 1. Augusti 1649. wiederumb angestellt und obgedachte Kirche von den WolEhrwürdigen/ Großachtbarn und Hochgelahrten Herrn Gothofredo Sigismundo Peißkern SS. Th. Licentiat. Pastore ac Superintend. ist mit einer Evangelischen Predigt auff's neue eingeweiht worden. Auffgesetzt von einem Mitverderbten und zur Zeit Nächsten Nachtbar der Kirchen und Schulen daselbst. Dresden o. J. [1649]
- Senff, Carl Samuel:** Alte Feuer=Geschichte der Stadt Stolpen/ Anno 1723. den 1. Augusti, war gleich Domin. X. Trinit. und der alte Brandt=Tag/ in einer Rede/ nach Veranlassung des ordentl. Evangelii/ seinen Zuhörern vorgehalten/ und 1724. den 4. Martii, An welchem Tage vor Jahres=Frucht die ganze Stadt abgebrannt war, in Drucke zu beständigen Andencken wohlmeynend mitgetheilt, und mit allerhand zur Stolpischen=Historie gehörigen OBSERVATIONIBUS vermehret. Pirna o. J. [1724]
- Senff, Carl Samuel:** Historische Beschreibung des entsetzlichen Brandes, welcher den 4. Martii Anno 1723. die Stadt Stolpen jämmerlich und plötzlich in die Asche geleet, und zum Theil die Berg=Vestung mit betroffen. Bautzen 1723
- <sup>2</sup> **Pfarramt Stolpen**, Loc. XIII. No. 6., 649, Acta des Pfarramtes zu Stolpen, Geschichtl. Urkunden im Thurmknopfe betr. u. andre geschichtl. Aufzeichnungen etc. betr., 1881 (angelegt 1899–1926), 7  
Gedruckt als: **Stadtrat Stolpen** (Hrsg.): Zwei Gedächtnißschriften, die Stadt Stolpen betr. Nebst einem Anhang, ein Verzeichniß der daselbst bestehenden Stiftungen enthaltend. Stolpen 1861
- <sup>3</sup> **Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden**, 10006 Oberhofmarschallamt, O 04, Nr. 104, Verbesserter und Alter Schreib=Calendar, Vor Sr. Königl. Durchl. zu Sachsen Churfürstenthum, incorporirt und andere Lande, Auf das Jahr CRISTI M. DCC. XXIII. LEIPZIG, Auf allergn. Königl. und Churfl. Befehl. (Hofkalender 1723)
- <sup>4</sup> **Scheibner, Michael Gottlob:** 5. Eine Rede Des großen GOTTES an das sündige Volck Israel/ welche aus dem Propheten Amos. Cap. IV. v. ii. 12. Am ersten allgemeinen Buß= Beth= und Fast=Tage/ war der 12. Martii 1723. Durch Veranlassung des den 4. ejus. vorher erfolgten Stolpenischen Brand=Unglücks, In einer Buß= und Warnungs=Predigt Der Gemeine GOTTES zu PIRNA in der Closter=Kirchen vorgestellt. Pirna o. J.
- <sup>5</sup> **Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden**, 11254 Gouvernement Dresden, Loc. 14494/4, Acta Die Continuation des Arests der Frau Gräfin von Cosseln, 1723.
- <sup>6</sup> **Staatsbibliothek zu Berlin**, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung: Chronica Stolpensis (ms. boruss. quart. 128.)
- <sup>7</sup> **Meiche, Alfred:** Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden 1927, S. 342
- <sup>8</sup> **Anonym:** Stadt und Schloß Stolpen. Nebst einer Biographie der Gräfin von Cosel. Bautzen o. J. (1868), S. 44
- <sup>9</sup> **Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden**, 11254 Gouvernement Dresden, Loc. 14616/7, Ordres So in diversen commando Sachen an den commendanten in Stolpen ergangen.
- <sup>10</sup> **Wie** <sup>1</sup>: Gercke, S. 65
- <sup>11</sup> **Gaitsch, Jens:** Neue Turmuhren für Stolpen (1740). Dokumenten- und Publikationsserver Qucosa der SLUB Dresden, 2021 (<https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-755703>)
- <sup>12</sup> **Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden**, 11269 Hauptzeughaus, Loc. 14592/11, Eingelauffene Rapports, Brieffe, Von der Festung Stolpen (1730) von ao: 1740. bis 1742. auch Gr. Cossel betr.
- <sup>13</sup> **Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden**, 10069 Amt Stolpen, Nr. 1284, Acta Feuer,,Sprize zur Berg,,Vestung Stolpen. Anno 1742. – 48. item Spritzen Hauß betr. Nr. 1285, Acta Feuer-Geräthe 1744. – 1771. Das auff allergn: Befehl de dato 5. Augusti 1744. neu zu erbauen anbefohlene Sprizen,,Hauß
- <sup>14</sup> **Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden**, 10036 Finanz=Archiv, Loc. 32467, Nr. 28, Amts Stolpen Inventarium vom Jahre 1777 über die Schloßgebäude zu Stolpen samt Zubehörs; Rentamt Stolpen 1777.
- <sup>15</sup> Ich danke den Herren **Tilo Böhmer** (Ostritz) und **Helmut Hegewald** (Zittau) für ausführliche Auskünfte sowie den Kulturhistorischen Museen Zittau und Görlitz sowie der Friedrich-Weise-Bibliothek Zittau für die Vermittlung.